

RADIOBOTE

Interessengemeinschaft für historische Funk- und Radiotechnik



Liebe Radiofreunde,

über eine Neuerung betreffend die Zeitschrift „Der Radiobote“ wollen wir Sie gerne informieren: Um Neueinsteigern die Möglichkeit zu bieten auch alte Ausgaben unserer Zeitschrift nachlesen zu können, hat sich unser Sammlerkollege Sepp Juster die Mühe gemacht und auf der Internetseite des Radiomuseum.org (www.rm.org/forum/radiobote_20xx.html) den Radioboten als .pdf-Datei zum Download bereitgestellt.

Dort finden Sie auch ein Inhaltsverzeichnis aller bis jetzt öffentlich freigegebenen Ausgaben, mit welchem Sie gezielt nach bestimmten Artikeln (geordnet nach Themengebieten) suchen und diese nachlesen können. Aus Datenschutzgründen gegenüber unseren Inserenten und wegen der nicht mehr vorhandenen Aktualität ist die Seite 27 gelöscht, auf der im Printformat in jeder Ausgabe die Kleinanzeigen abgedruckt sind.

Gleichzeitig mit dieser Neuerung werden Radiobote-Ausgaben vor dem Jahrgang 2009 nicht mehr als Nachdruck angeboten, spätere Jahrgänge sind noch in beschränkter Stückzahl als Printausgabe zum Jahrespreis von jeweils 22 € inkl. Porto verfügbar. Ein Nachkauf von Einzelausgaben ist leider nicht möglich!

Anfang Juni hat in Perg die jährlich stattfindende Oldtimerbörse leider nur ein recht bescheidenes Angebot an Radios gebracht. Ursache dafür mag das als unbeständig vorhergesagte Wetter gewesen sein, bei dem nur wenige Anbieter ihre Schätze im Freien ausstellen wollten.

Vom Wetter begünstigt und daher auch gut besucht war die Grenzlandbörse Mitte Juni in Taufkirchen. Der Veranstalter und rund 40 Anbieter sorgten für einen erfolgreichen Flohmarkt und ein reichhaltiges Warenangebot.

Ihr Redaktionsteam

**Bitte beachten: Redaktionsschluss für Heft 41/2012 ist der
31. Juli 2012!**

Impressum: Herausgeber, Verleger und Medieninhaber:

Verein Freunde der Mittelwelle

Für den Inhalt verantwortlich: **Fritz CZAPEK**

2384 Breitenfurt, Fasangasse 23, Tel. und Fax: 02239/5454 (Band)

Email: fc@minervaradio.com

Die Abgabe und Zusendung erfolgt gegen Kostenersatz (€ 22.-Jahresabonnement)

Bankverbindung: Raiffeisenbank Wienerwald, Ktonr: 458 406, BLZ: 32667

IBAN: AT25 3266 7000 0045 8406, BIC: RLNWATWWPRB

Zweck: Pflege und Informationsaustausch für Funk- und Radiointeressierte

Auflage: 350 Stück

Druck: Druckerei Fuchs, Korneuburg

© 2012 Verein Freunde der Mittelwelle

Ein dunkles Kapitel der österreichischen Radioindustrie, Teil 6

Das Tagebuch des Herrn Ludwig Vencour

Einleitung

Durch Vermittlung von Herrn Wolfgang Scheida habe ich diese Unterlagen (Kopien) von Herrn Architekt Dipl. Ing. Erich Vencour (Sohn des Tagebuchautors) erhalten. Herr Ludwig Vencour schildert zu Beginn des Tagebuches die letzten Kriegstage in Wien. Seine Frau Maria und seine Söhne Erich und Gerhard sind aus Sicherheitsgründen vorübergehend nach Wallern gezogen, um dort das Kriegsende abzuwarten. Wallern (Böhmen) war bis Kriegsende deutsches Gebiet, nahe der bayrisch-österreichisch-tschechischen Grenze. Das Gebiet um Wallern musste nach Kriegsende an Tschechien abgetreten werden, aus Wallern wurde Volary. Das weitere Schicksal seiner Frau und der Kinder geht aus dem Tagebuch nicht hervor, sie waren zu diesem Zeitpunkt noch immer in Tschechien.

Ich finde es unumgänglich, dass auch ein wenig privates Umfeld und die dramatische Situation in Wien während und besonders nach dem Krieg dem Leser dieser Zeilen nicht vorenthalten werden. Geburtsjahrgänge nach 1950 können sich die triste und gefährliche Situation während und nach dem Krieg kaum vorstellen. Texte aus dem Tagebuch wurden wortgetreu übernommen. Eventuelle Zusätze oder Erklärungen wurden von mir in Klammern gesetzt.

Auszüge aus dem Tagebuch:

Wien, 4.4.1945: Nachdem die Russen schon über Baden, Tribuswinkel und Gumpoldskirchen vorgestoßen sind, wurde schon heute bekannt gegeben, dass sich dieselben bereits in Liesing und Umgebung befinden. Ich habe noch gestern in aller Eile den Auftrag erhalten, das Lohnbüro (in der Südbahngasse) wie es liegt und steht, in das Stadtbüro am Dr. Karl Luegerring zu übersiedeln. Ich habe versucht einen Wagen zu bekommen, jedoch umsonst. Kurzerhand habe ich einen Handwagen requiriert, damit ist es mir gelungen die wichtigsten Unterlagen für die Lohnverrechnung zu übersiedeln. Gegen Mittag fuhr der Lastwagen in das Stadtgeschäft und hat noch 1 Schreibtisch und 1 Sessel, sowie die restlichen Unterlagen und wichtigsten Drucksorten mitgenommen. Ich hoffe jedoch noch immer, dass ich die restlichen Büromöbeln und die ältere Korrespondenz unterbringen könnte. Ich bin zu diesem Zweck nochmals ins Werk mit der Straßenbahn gefahren, um mich um den Abtransport der restlichen Sachen zu kümmern, aber leider umsonst, denn ein Lastwagen war ja doch nicht mehr aufzutreiben. Es war das letzte Mal, dass ich im Werk war.

Dienstag 5.4.1945: Heute wollte ich in der Frühe nochmals hinfahren, jedoch waren schon alle Zufahrtsstraßen sowie Bahndurchlässe, welche vom 10. Bezirk hereinkommen blockiert und

verbarrikadiert. Der Zugang zu unserem Werk (Südbahngasse) wurde mit einem alten ausgebrannten Panzer verbarrikadiert. Also in das Stadtgeschäft. Dort hatte sich schon eine größere Menschenmenge angesammelt, welche alle noch Geld wollten, bevor der Feind kam. So gegen 10 Uhr vormittags hatte die leichte und schwere Artillerie ihr Duell begonnen, welches den ganzen Tag andauerte. Unter diesem Kanonendonner habe ich noch den Leuten Vorschüsse ausbezahlt. Gegen Mittag des 5. April wurde durch den Rundfunk das Stichwort „Wien rechts der Donau“ gegeben. Jetzt begann eine sinnlose Vernichtung aller wichtigen Unterlagen und Apparate sowie Maschinen. Um 17 Uhr bin ich dann nach Hause gefahren, da war schon in allen Straßen und Gassen die Hölle los. Die Leute waren nicht mehr zu halten und haben den größten Teil der Geschäfte geplündert. Wie ich zur Linzerstraße gekommen bin, habe ich schon gesehen wie die Leute zur Westbahn laufen. Dort haben angeblich die SS die Lebensmittelmagazine aufgemacht und der Plünderung preisgegeben. Was da die Leute weggeschleppt haben, spottet jeder Beschreibung. Ganze Säcke Mehl, Grieß, Reis, Hirse, Zucker. Ganze Ballen Stoffe und unfertiges Leder. Ganze Fässer voll Butter, Schmalz und Marmelade. Nachdem in den Magazinen die Leute wie die Wilden gehaust haben, wurde der größte Teil der Lebensmittel zertreten und damit ungenießbar gemacht...

Mittwoch 11.4.1945: Heute habe ich versucht in das Stadtgeschäft vorzudringen und bin über die Mariahilferstraße bis zur Stiftskaserne gekommen, weiter ging es nicht, nachdem in der Stadt noch gekämpft wird. Der Gürtel war die erste große Widerstandslinie. Bei der Kaiserstraße waren starke Barrikaden errichtet worden. Um den Westbahnhof wurde erbittert gekämpft, die Folge davon: gänzliche Zerstörung des Bahnhofes teils durch Artillerie, teils durch Brand...

Donnerstag 12.4.1945: Heute war es etwas ruhiger mit dem Schießen. Ich habe wieder versucht ins Geschäft zu kommen und bin über die Westbahnstraße zur Bellaria. Aber dort waren die Russen noch... Auf diesem Weg habe ich schon überall furchtbare Verwüstungen und zum Teil tote Soldaten gesehen. Aber wie ich den Stephansplatz mit der ausgebrannten Stephanskirche gesehen habe, da war mir schon schwer ums Herz. Außerdem sind sämtliche Häuser am Stephansplatz vom Keller bis zum Dachboden ausgebrannt... Ich bin über die Kärntnerstraße retour gegangen und zwar über den Opernring zur Babenbergerstraße. Auf dem Weg dorthin wurde ich von einem Russen aufgefordert, mit noch anderen Männern, einen Pferdekadaver zu begraben. Dies war in einer ½ Stunde geschehen und ich konnte meinen Rückweg nach Hause antreten. Man darf sich auf der Gasse nicht blicken lassen, schon hat einem ein Russe erspäht und da heißt es roboten. In der Zeit von 6 bis 8 Uhr morgens ist das, (wegen) Zusammenstellen von männlichen Arbeitstrupps, am gefährlichsten. Ich konnte vom Fenster beobachten, wie die männlichen Personen zusammengetrieben wurden. Und zwar steht bei jeder Gasse ein Russe und hält alle Männer an. Wenn dann der Arbeitstrupp,

ca. 150 Mann, beisammen ist, kann man wieder ziemlich unbehelligt die Straße passieren.

Freitag 13.4.1945: Kriegsende in Wien

Montag 16.4.1945: Heute bin ich mit einer Kollegin die in der Märzstraße wohnt um 8 Uhr früh ins Geschäft gestartet, das heißt zuerst sind wir zu unserem Administrationschef Hr. Ridiger in die Linke Wienzeile und von dort sind wir zu Philips in die Neubaugasse 1, weil unser Werk in der Südbahngasse gänzlich durch Brand zerstört wurde. Bei dieser Gelegenheit muss ich festhalten, dass mein sämtliches Inventar, wie Schreibtische, Sesseln, Kasten, Rollschränke, Pulte und die große eiserne Kasse als auch die Korrespondenz, sowie sämtliche Unterlagen aus dem Jahre 1943 und früher, dem Brand zum Opfer gefallen sind. Ich habe trotzdem das Glück gehabt, dass ich die laufenden Unterlagen alle sichergestellt habe. Unser Werk in Tribuswinkel ist nach Angaben gänzlich unversehrt. Als Vertreter unseres Werkes mit einer Belegschaft von ca. 1800 Personen, waren nur 13 Personen vertreten. An Arbeit ist noch nicht zu denken, da meine ganzen Leute vom Lohnbüro fehlen. Es wurde vereinbart, dass alle Anwesenden vorläufig einen Journaldienst von 9 bis 17 Uhr aufnehmen sollen, damit alle sich meldenden erfasst werden können.

Dienstag 17.4.1945: Die Leute melden sich nur vereinzelt, wahrscheinlich ist das darauf zurückzuführen, weil einzelne Bezirks- teile noch immer sehr stark von den Russen besetzt sind und außerdem die Männer nach wie vor zum roboten aufgehalten werden. Bei Beginn der Kampfhandlungen wurde das elektrische Licht abgeschaltet und so sitzen wir Abend für Abend beim Kerzenlicht und müssen schon aus Ersparnisgründen um 21 Uhr schlafen gehen. Außerdem wurde durch den russischen Stadtkommandanten verfügt, dass sämtliche Radioapparate und Bestandteile abzugeben sind. Ich lasse aber vorläufig meinen Apparat in der Wohnung stehen, bis weitere Weisungen kommen. Außerdem kann ich ja sowieso nicht hören, nachdem kein Strom vorhanden ist.

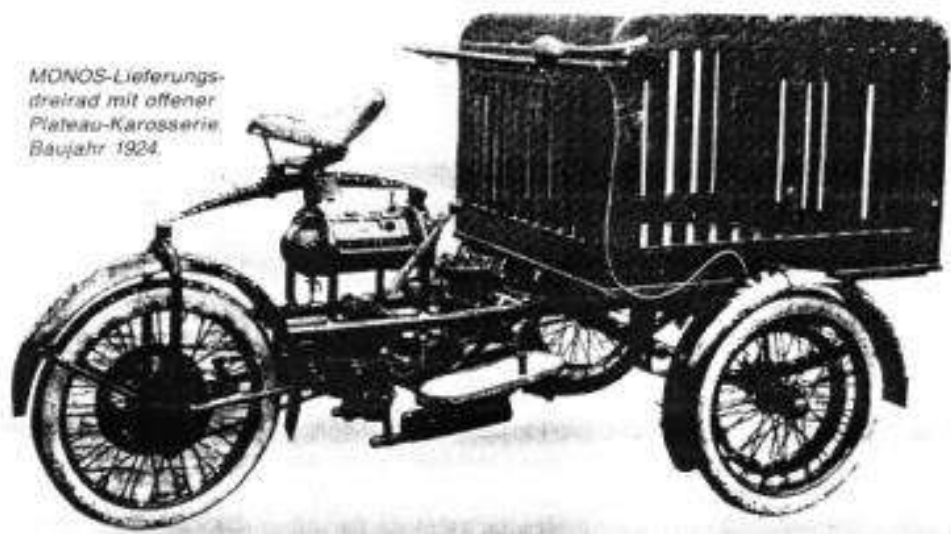
Montag 23.4.1945: Heute habe ich mit meinen Leuten die Tätigkeit im Stadtbüro aufgenommen. Festgelegt wurde eine Bürozeit am Montag, Mittwoch und Freitag von 9 bis 14 Uhr und am Dienstag und Donnerstag von 12 bis 17 Uhr, damit den Frauen die Möglichkeit geboten werden kann, dass sie sich ums Brot anstellen können.

Sonntag 6.5.1945: Die Zeitungen bringen immer neue Meldungen über den Zerfall des Reiches... Bei uns in Österreich wurde schon von der provisorischen Regierung viele durchgreifende Verordnungen und Gesetze erlassen. Auch wurde verlautbart, dass die Radioapparate nicht mehr abgeliefert werden müssen und auch der Empfang freigegeben wurde. Seit dem 28.4.1945 existieren schon wieder Radiosendungen von Radio Wien, veranstaltet von der RAVAG, jedoch mit der Beschränkung, dass nur von 7 bis 8 Uhr früh, von 12 bis 14 Uhr und von 19:30 bis 21:30 Uhr gesendet wird. Diese Beschränkung ist darauf zurückzuführen, dass der Bisambergsender vollkommen zerstört wurde von der SS. Außerdem leiden wir unter

großem Kohlenmangel, wir haben auch noch immer keinen Strom... Von unserem Werk in Tribuswinkel haben wir auch erfahren, dass die Russen sämtliche Maschinen bis zum letzten Schraubstock abmontiert und weggeführt haben. Außerdem wurden die Kassen im Lohnbüro aufgebrochen und der wertlose Inhalt auf den Boden geworfen und der wertvolle Inhalt, das war ein größerer Geldbetrag, mitgenommen...

Montag 14.5.1945: Heute habe ich von unserer Geschäftsführung den Auftrag bekommen morgen den 15.5.1945 in unser Werk nach Tribuswinkel zu fahren und zwar mit einem Monos-Dreirad, um die restlichen Lohnunterlagen hereinzubringen....

Mittwoch 16.5.1945: [Brief an seine Frau Maria:] „Gestern bin ich nach Tribuswinkel gestartet. Die Fahrt war annehmbar nur mit dem Unterschied, dass das Monosdreirad ihre Mucken hatte.“



Aber Gott sei Dank sind wir draußen gut angekommen. Wir konnten nicht sofort unsere Tätigkeit aufnehmen, nachdem russische Militärautos dabei waren, den ganzen Metallrohstoffbestand wegzuführen. Wenn wir uns da blicken ließen, müssten wir den Russen verladen helfen. Wenn sie uns schon gänzlich ausplündern, dann sollen sie es wenigstens alleine machen, ohne deutsche Hilfe. Um 11 Uhr konnten wir endlich unsere Räume betreten. Ich war schon auf etwas gefasst, aber das was ich dort gesehen habe, spottet jeder Beschreibung. Im Lohnbüro waren sämtliche Schreibtische, Kästen, Garderobekästen, Rollschränke, Pulte und die 2 eisernen Kassen aufgebrochen und sämtliche Sachen welche in den vorgenannten Einrichtungsgegenständen enthalten waren, kurzerhand auf den Boden geworfen.

Der erste Anblick war ein Papiermeer von Schriftstücken, Arbeitsbücher, D.A.F.Bücher, Invalidenversicherungskarten, Stammbblätter, Steuerkarten, Arbeiterkartothek, Stempelkarten, Lohnbüten, Bestätigungen über ausbezahlte Akonto-Zahlungen, Drucksorten u. a. m. Du kannst Dir lebhaft vorstellen wie mir war. Aus diesem ganzen Sauhaufen diese Unterlagen herauszufinden, welche ich zur Lohnabrechnung benötige. Ich habe systematisch mit dem Ordnen der Bele-

ge angefangen und es ist mir gelungen bis 15 Uhr die wichtigsten Belege geordnet zum Abtransport bereitzustellen. Dabei haben die Russen ununterbrochen Rohmaterial weggeführt. Der Wagen sollte um 15 Uhr wieder zurück nach Wien fahren. Aber es ist nichts daraus geworden, nachdem die Triebkette abgerissen ist und dieselbe erst repariert werden musste. Um 18:45 Uhr sind wir endlich zur Fahrt nach Wien gestartet. Auf der Triesterstraße vor dem Wienerberg konnte das Vehikel nicht mehr weiter, also absitzen und anschieben. Außerdem sind der Schlauch und der Mantel vom rechten Vorderrad kaputt gegangen, sodass wir genötigt waren, auf der Felge weiterzufahren, was eigentlich nicht viel scheniert hat. So bin ich um 20 Uhr bei der Babenbergerstraße gelandet. Nachdem aber keine Straßenbahn fährt, musste ich zu Fuß nach Hause gehen und bin glücklich um 21 Uhr angekommen. Dabei ist aber nur Ausgangszeit von 7 Uhr früh bis 20 Uhr abends. Du darfst aber nicht vergessen, dass man nirgends etwas zu essen bekommt, nachdem die Gasthäuser geschlossen haben. Ich habe bloß 2 Mignonbrötchen mit Marmelade bestrichen, mit gehabt, weil es eben mehr nicht trägt. Am Abend habe ich schon gemeint der Magen hängt mir heraus. Wir haben seit den kriegserischen Ereignissen vom 5.4.1945 außer Brot, noch keine Lebensmittelzuteilungen erhalten. Brot bekommen wir 500 Gramm für die ganze Woche, das heißt 70g pro Tag. Da weiß man wirklich nicht, soll man das Brot in der Frühe, zu Mittag, oder am Abend essen... Seit 6 Wochen kein Fett, kein Fleisch, kein Mehl, keine Nährmittel, kein Gemüse, keine Kartoffel, keine Rauchwaren, das heißt mit anderen Worten überhaupt nichts. Mein Gewand läuft schon allein, ich bin schon so abgemagert, dass mir alle Kleidungsstücke zu groß sind..."

Samstag 26.5.1945: Die Tage schleichen so dahin, man weiß nicht, soll man sich freuen oder soll man traurig sein. Es ist zwar Waffenruhe, aber dieselbe lässt kein richtiges Freudengefühl aufkommen, denn wo man hinsieht, liegt alles auf dem Bauch. Die „Befreier“ haben gründliche Arbeit geleistet. Sie haben alle großen Werke vollständig abmontiert, sämtliche Autos und sonstige Fahrzeuge requiriert und für sich verwendet. Es bleiben bloß nur die ganz alten Autos und sonstige alte Fuhrwerke uns zur Verfügung. Mit diesen primitiven Behelfen sollen wir einen Staat aufbauen... Die Geschäfte sind sämtlich vollständig leer und ausgeplündert und eine Zufuhr von außen kann momentan auch noch nicht in Frage kommen, nachdem die Bahnen noch nicht funktionieren, haben wir keine Frachtwagens und Lokomotiven zur Beförderung von lebenswichtigen Gütern...

...umso mehr als ich im Geschäft auch die Sorge habe, werden wir wieder erzeugen können, oder muss der ganze Kram liquidiert werden. Mein Hauptgeschäft besteht jetzt nur noch, die überflüssigen Leute abzubauen und abzurechnen. Auch habe ich das Gefühl, dass der Geschäftsführung die Gehalte von den Führungskräften zu hoch sind und dass sie das Bestreben haben, dieselben so rasch wie nur irgendwie möglich, los zu werden...

Heute wurde in der Zeitung bekannt gegeben, dass über Intervention des Staatskanzlers Dr. Renner beim Marschall Stalin, von russischer Seite aus eine Lebensmittelaktion für Wien, ab 1.6.1945 einsetzt. Demnach erhalten wir ab diesem Datum eine höhere Zuteilung an Brot, ferner bekommen wir Grütze, Fleisch, Fett, Salz und Kaffeeersatz zugewiesen. Brot bekommen wir statt 70g pro Tag 300g. Jedenfalls ist diese Mitteilung ein Lichtblick in das Dunkel... Licht (Strom) haben wir auch noch nicht, damit ich wenigstens Radio hören könnte...

Sonntag 27.5.1945: Heute wurde in der Zeitung verkündet, dass wir in absehbarer Zeit wieder mit der vollen Stromversorgung rechnen können. Es wird fieberhaft an der Instandsetzung der Hochspannungsleitungen gearbeitet. Der Strombezug aus dem Kraftwerk Opponitz wird noch ca. 5 bis 6 Wochen in Anspruch nehmen, nachdem die Leitungen zu arg zerstört sind...

Freitag 1.6.1945: Heute hat die Großmutter im Haus das elektrische Licht bekommen. Gott sei Dank dass es jetzt einmal mit der Finsternis ein Ende hat. Jetzt kann ich wenigstens Nachrichten horchen und höre auch sonst noch schöne Wiener Musik. Ich bin nur neugierig wann wir in der Johnstraße das lang ersehnte Licht bekommen.

Freitag 15. 6. 1945: Diese Woche ist der Großmutter ihr Radioapparat kaputt gegangen, das heißt eine Röhre und ein Widerstand ist kaputt. Ich habe den Apparat zu uns in Reparatur übergeben, aber ob ich die Röhre bekomme, ist noch ein großes Fragezeichen. Nachdem ich in meiner Wohnung (Johnstraße) noch immer kein Licht habe, habe ich einstweilen meinen Apparat zur Großmutter hinunter getragen, damit man wenigstens Nachrichten hören kann. Es ist halt gleich etwas anderes wenn das Radio spielt, umsomehr als jetzt lange nicht gehörte Musik zum Vortrag kommt. Nachdem bis jetzt die Sendezeiten nur auf 6 Stunden pro Tag beschränkt waren, wird ab heute von 6 Uhr früh bis 22:30 Uhr abends mit 2 stündiger Unterbrechung gesendet... Gestern war ich auch am Postamt wegen Erneuerung der Radioteilnehmergebühren. Es wurde die alte Genehmigung, wo der Hitlervogel drauf ist, eingezogen und eine neue Genehmigung ausgestellt. Ordnung muss sein.

Donnerstag 19.7.1945: ...Wir haben in der Johnstraße schon seit 4 Monaten kein Gas und kein Licht... Heute habe ich im Geschäft einen neuen Radioapparat erworben und zwar wird derselbe in der Bauernstube Aufnahme finden, an Stelle des alten Apparates, welchen ich wahrscheinlich der Großmutter zur Verfügung stellen werde. Momentan ist mir gar nicht gedient damit, weil ich ja noch keinen Strom habe...

Dienstag 24.7.1945: ...Ich verdiene derzeit ja ganz schön und kann mir trotzdem nichts dafür kaufen, weil man einfach ums Geld, mit Ausnahme der Schleichhandelspreise, welche ich mir jedoch nicht leisten kann, weil ich für diese gigantischen Preise, ein viel, viel zu kleines Einkommen habe: 1kg Schmalz RM 1500, 1kg Mehl RM

150, 1 Ei RM 10, 1kg Zucker RM 120, 1 Paar Schuhe RM 800 bis 1000, 1 Schachtel Candiset RM 100 usw...

Donnerstag 16.8.1945: **[Brief an seine Frau Maria:]** „Heute war endlich der große Tag der Übersiedlung meines Büros von der Neubaugasse in die Giselhergasse in unsere neue Fabrik (ehemals Kalkfabrik). Der Raum der mir zur Verfügung gestellt wurde, ist sehr licht und ruhig. Nur die Innenausstattung des Büros lässt noch etwas zu wünschen übrig. Es fehlt halt noch so manches, was mit der Zeit noch nachgeschafft werden muss. Im Großen und Ganzen bin ich sehr zufrieden. Gott gebe es, dass die Stellung auch weiterhin einen Halt hat. Wenn man schon einer Firma 15 Jahre angehört, so trennt man sich halt doch sehr schwer von derselben, wenn man auch manchmal Lust verspürt, alles hinzuwerfen um etwas anderes zu beginnen. Du weißt ich bin kein Freund vom Postenwechseln, umso mehr als ich bei meiner jetzigen Firma eine ganz schöne Position erreicht habe. Schließlich und endlich tue ich das alles ja nur für Euch, damit Euch das Leben leicht gemacht wird. Ich will ja nichts anderes, als Dir und den Kindern die Zukunft sicherstellen und wegen dem nehme ich sehr viel Widerwärtigkeiten auf mich, um nur meine Position zu halten, die ich mir in mühsam aufreibender Tätigkeit geschaffen habe. Hoffentlich sind meine Bemühungen von Erfolg gekrönt.“

Sonntag 26.8.1945: ...Heute um 11:50 Uhr haben wir endlich das elektrische Licht bekommen. Du kannst Dir gar nicht vorstellen wie angenehm das ist, dass endlich nach 5 Monaten wieder Licht ist und dass ich endlich wieder Radio hören kann und zwar mit meinem neuen Apparat.

Donnerstag 31.8.1945: Heute haben wir wieder unser Gehalt voll ausbezahlt bekommen, was jedenfalls ein großer Vorteil gegenüber anderen Firmen und Ämter ist, welche nur ein Akonto- von RM 150 pro Monat zur Auszahlung bringen...

Freitag 7.9.1945: **[Brief an seine Frau Maria]** „Am Freitag habe ich mir einen $\frac{1}{2}$ Tag Urlaub genommen um nach Gmünd zu fahren. Die Großmutter und ich waren schon um 15 Uhr in Jedlesees anwesend um eine Fahrkarte zu erhalten. Bis 16 Uhr mussten wir uns anstellen, bis wir endlich die Fahrkarten, jedoch ohne Anstand, erhalten haben. Der Zug ist um 17:30 Uhr von dort weggefahren. Der Zug war derart überfüllt, sodass die Leute auf den Trittbrettern und auf dem Wagondach sitzen und stehen mussten, dass sie mitfahren konnten. Wir haben wenigstens einen Stehplatz im Wagoninneren bekommen, mussten aber jedenfalls bis Guntersdorf stehen, das waren $3\frac{1}{2}$ Stunden. Um 21 Uhr abends sind wir endlich glücklich gelandet. Von Guntersdorf bis nach Gmünd auch noch ein Weg von ungefähr $\frac{1}{2}$ Stunde zu Fuß zugehen. Wir sind halt glücklich nach 21:30 Uhr in Gmünd bei den Eltern vom Hansl angelangt. Zum Nachtmahl hat uns die Frau Lödl eine Eieromelette von 4 Eiern gemacht und dann sind wir schlafen gegangen. Um $\frac{1}{2}$ 5 Uhr früh war schon wieder Tagwache. Wir konnten uns die Rucksäcke auffüllen und haben doch 45kg Erdäpfel zusammen gebracht. Außerdem hat die

Großmutter noch 1kg Mehl bekommen, ½ Liter Ziegenmilch und ein Stück Brot. Wir haben Glück gehabt, die Erdäpfel hat uns ein Bauer auf seinem Wagen mit zur Bahn genommen. Um ½ 10 Uhr sind wir in einem offenen leeren Kohlenwagon weggefahren, weil schon wieder so viele Menschen waren und sind glücklich um 13:15 Uhr in Jedlesees wieder gelandet. Du kannst Dir vorstellen was das für Strapazen sind, nur um das bisserl Fressen. Ich habe schon gemeint, dass die Großmutter die Strapazen nicht aushält, aber sie war tapfer und hat alles gut überstanden. So sind wir in den glücklichen Besitz von 45kg Erdäpfel gelangt. Das Kilo haben wir mit RM 0,50 bezahlt..."

Montag 10.9.1945: [Brief an seine Frau Maria] „Heute habe ich wieder ein Schreiben von Dir, vom 9.8.1945 bestens dankend erhalten. Dieses Schreiben hat auch wieder genau einen Monat gebraucht, bis es den Weg zu mir gefunden hat. Es wundert mich nur sehr, dass Du meine Schreiben nicht bekommst. An welcher Stelle dieselben liegen bleiben, das wissen die Götter. Ich kann nicht mehr tun, als Dir unentwegt zu schreiben, hoffentlich findet doch ein Schreiben den Weg zu Dir.“

Samstag 22.9.1945: ...Ab 24. 9. 1945 gelten für Angestellte folgende Tagesrationen:

400g Brot, 70g Fleisch, 30g Fett, 52g Hülsenfrüchte, 15g Zucker, 200g Kartoffel, 100g Kaffee pro Zuteilungsperiode, 400g Salz pro Zuteilungsperiode... Ich bin schon neugierig ob wir diese Lebensmittel auch tatsächlich erhalten. Verlautbart wurde jetzt schon, dass momentan Fleisch und Kartoffel nicht abgegeben werden können, weil nichts da ist...

Sonntag 30.9.1945: ...Am Anfang dieser Woche ist unsere Geschäftsführung nach (St. Johann im) Pongau abgereist, wo sich der Herr Horny und einige führende Kräfte unseres Werkes aufhalten um Verhandlungen wegen Rückführung der dort verlagerten Maschinen zu führen. Ich bin neugierig was sie ausrichten werden. Wir fangen jetzt schon langsam an in die Erzeugung zu gehen und zwar mit Radioapparate und Tauchsieder. Hoffentlich gelingt es uns, genügend Rohstoffe zu bekommen, damit die Erzeugung im Fluss bleibt...Wenn man sich im Wohnraum ohne Betätigung aufhält, so ist es nicht angenehm ohne Weste zu sitzen. Ich habe zu diesem Zweck meinen selbst konstruierten Kocher in Tätigkeit gesetzt, damit der Raum etwas temperiert wird. Es ist nur traurig, dass zu dieser katastrophalen Ernährungslage auch noch so rasch der Winter kommt. Wenn man nichts im Magen hat, empfindet man die Kälte doppelt so stark. Ich nehme an, dass das Wetter auf die Dauer noch nicht bleibt und dass noch schönere und wärmere Tage folgen werden.

Herr Ludwig Vencour war bis zu seiner Pensionierung 1966, als Chef der Lohnverrechnung bei der Fa. Hornyphon beschäftigt.

Elektro A.G. Wien-Wöllersdorf



Detektorgerät der Elektro A.G. Wien-Wöllersdorf

Gerätedaten:

Markteinführung: 1924/25?

Neupreis: ?

Abstimmung: Spule mit 13 umschaltbaren Anzapfungen

Detektor: Fix im Gerät montierte Detektoreinheit

Maße/Gewicht: (B/H/T) 51 / 14 / 60 mm / 54 g

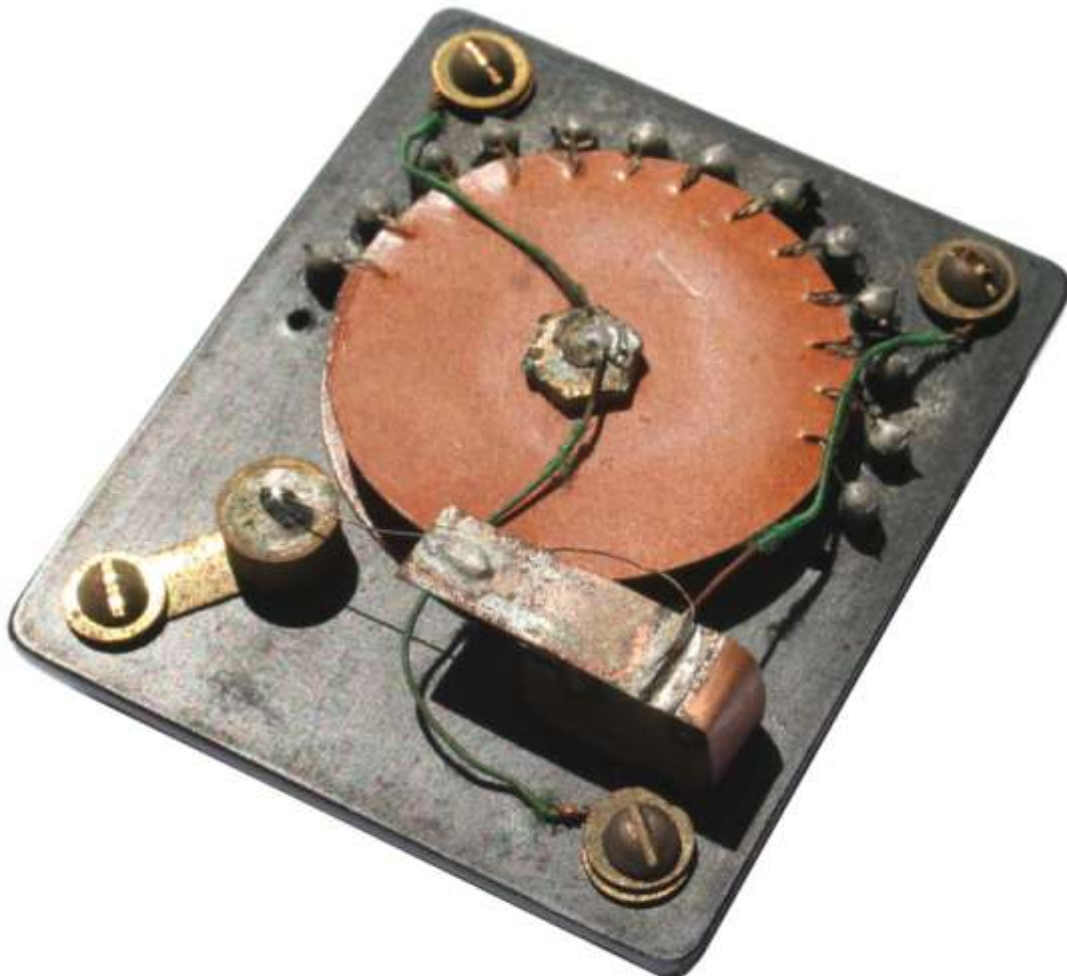
Gehäuse/Aufbau: Rechteckige Kunststoffschale

Besonderheiten: Miniaturgerät

Vorkommen: TOP-Rarität

Miniaturgeräte sind in mehrfacher Hinsicht auffällige und auch gesuchte Sammelobjekte. Zum einen sind sie aufgrund ihrer geringen Abmessungen selbst bei beengten Platzverhältnissen noch leicht unterzubringen. Zum anderen sind es ausgeklügelte Konstruktionen auf engstem Raum.

Bei meiner diesmaligen Vorstellung kommt ein weiteres interessantes Merkmal hinzu. Bei dem Produzenten handelt es sich um ein Elektronunternehmen das in den zwanziger Jahren, wie so viele andere Betriebe, mit der Radiotechnik ein neues Geschäftsfeld erschließen wollte.

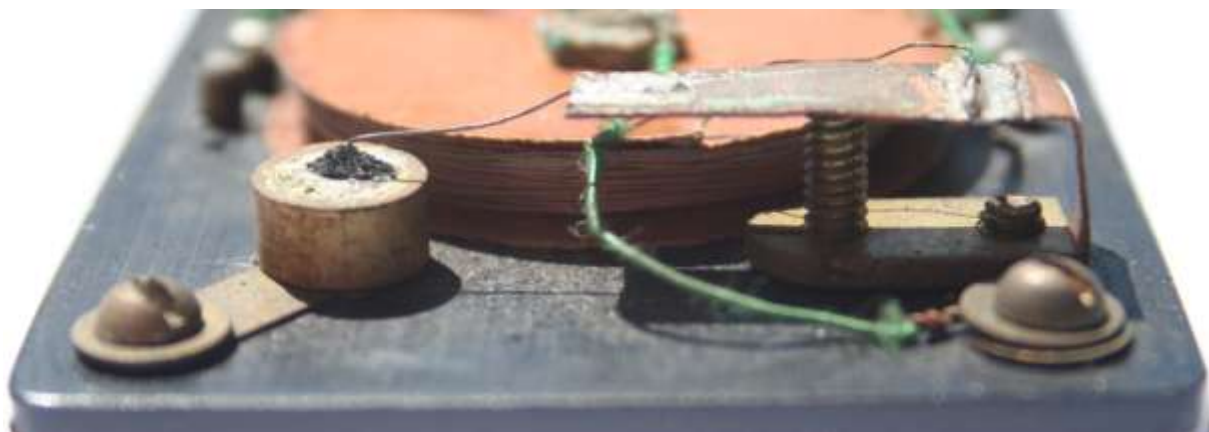


Detektorgerät der Elektro A.G. Wien-Wöllersdorf, geöffnete Ansicht

Am Boden der Gehäuseschale befindet sich die eingepresste Firmenbezeichnung Elektro A.G. Wien-Wöllersdorf Pat. Ang. Ein mir unbekannter Betrieb, der in keiner, mir zur Verfügung stehenden Quelle, nachweisbar ist.

Der Apparat ist nicht nur durch seine kleinen Abmessungen bemerkenswert. Ein für diese Zeit üblicher Hebeldetektor oder entsprechende Buchsen für einen Steckdetektor fehlen, dafür sind zwei gerändelte Messingrädchen montiert. Nach entfernen der beiden Bodenschrauben lässt sich die Hartgummi-Bodenplatte abheben und die Technik kommt zum Vorschein. Der Apparat arbeitet mit einem eingebauten Detektor - ein Drehen des Kristalls bzw. ein

Heben und Senken der Abtastfeder ist mithilfe der beiden Messingrädchen möglich. Eine ungewöhnliche und sehr seltene Konstruktion, die nur von wenigen Firmen gebaut wurde. Der Preis für diese Miniaturisierung ist die von außen nicht erkennbare Einstellung.



Detektorgerät der Elektro A.G. Wien-Wöllersdorf, Detektordetail

Die induktive Abstimmung erfolgt mit einem 13-stufigen Drehschalter, dabei werden die Enden der beiden durchgeführten Gehäuseschrauben als linker und rechter Anschlag verwendet. Die eingebaute Spule mit den entsprechenden Anzapfungen wird mit zwei Hartpapierscheiben zusammengehalten. Der Aufbau, die Bauteil Auswahl und das Gehäuse wirken solide und wohldurchdacht. Lediglich die fehlenden Bezeichnungen für Antenne, Erde und Kopfhörer stören den positiven Gesamteindruck. Die ausgezeichnete Erhaltung meines Apparates ist sicher auf die jahrzehntelange Verwahrung im (unbezeichneten) Originalkarton zurückzuführen.

Weitere komplette Exemplare sind mir leider noch nicht untergekommen, was auf eine Kleinauflage schließen lässt.

Bitte um Nachricht unter www.detektor1@gmx.at sollte jemand schriftliche Information zu diesem Gerät besitzen.



Detektorgerät der Elektro A.G. Wien-Wöllersdorf, Ansicht des Gehäusebodens

Die Nebenmarken österreichischer Röhrenhersteller, Teil 4

Dolly Valves



Zu den Nebenmarken österreichischer Hersteller zählt auch die Marke „Dolly Valves“ (siehe Abbildung 15). Diese Marke des Radiowerk E. Schrack wurde mit großer Wahrscheinlichkeit als sogenannte „Kampfmarke“ für den deutschen Röhrenmarkt eingeführt. Dazu jedoch eine kurze Vorgeschichte der rechtlichen Situation zwischen dem Radiowerk E. Schrack und Telefunken um 1928/29.¹

In den zwanziger Jahren verfügt das Radiowerk E. Schrack über eigene Erfindungen und Patentrechte auf dem Röhrengebiet, die von den großen Röhrenherstellern Philips und Telefunken nicht genutzt werden konnten, ohne dass eine gegenseitige Regelung zum Austausch von Schutzrechten getroffen wurde. Umgekehrt waren die österreichischen Hersteller auf Schutzrechte der großen Hersteller angewiesen. Die Einführung von Schirmgitterröhren durch Philips und Telefunken ab 1928, bringt die österreichischen Her-

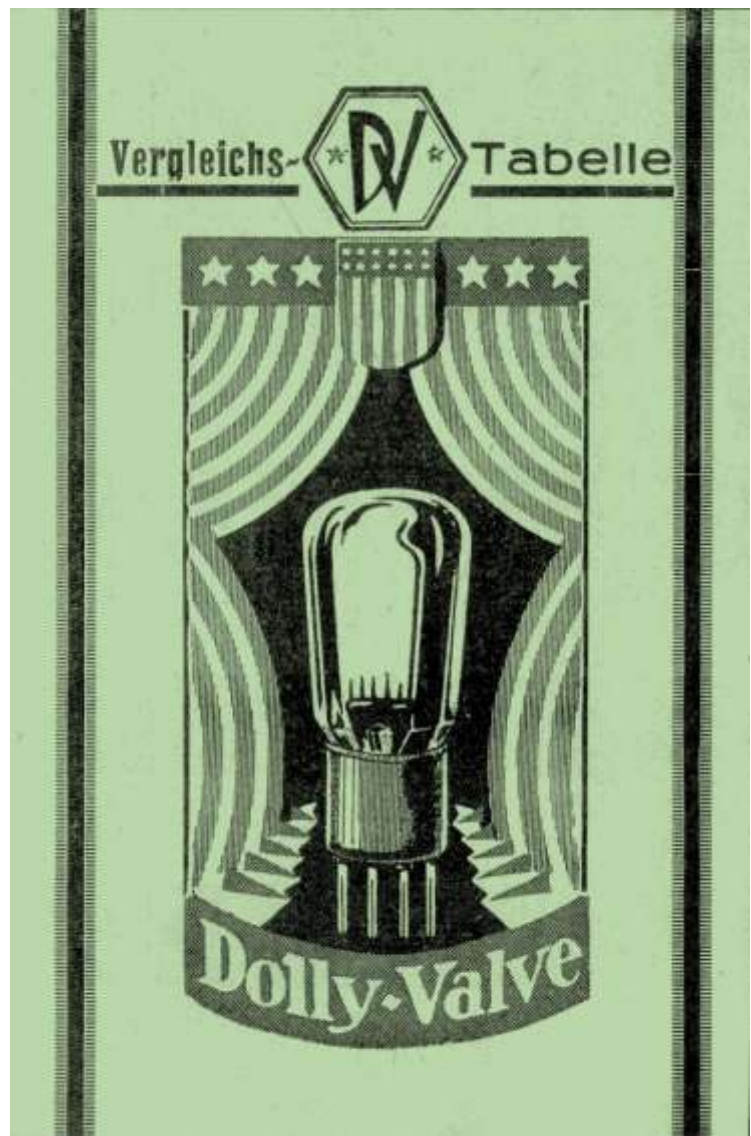


Abbildung 15: Vergleichstabelle für Dolly-Röhren

Quelle: Werbeblatt Dolly-Valve,
Druck: Max Wolffsky, Berlin S.42,
Ritterstr. 30

¹ Der folgende Abschnitt ist weitgehend übernommen von Lebeth: „Der österreichische Beitrag zur technischen Entwicklung und industriellen Produktion der Rundfunkröhre“, Trauner Verlag Linz, 2011, S.104ff

steller in Bedrängnis, da sie keine Rechte an der Verwendung der Schirmgitterpatente von Telefunken haben.

Bereits 1928 war das Radiowerk E. Schrack gegen zwei Telefunken-Patente gerichtlich vorgegangen.² Dabei wurde gegen das Ö.P. 88.433 Nichtigkeitsklage und gegen das Ö.P. 96.066 Vorbenutzungsklage eingereicht. Beide Patente beschreiben eine koaxiale Elektrodenanordnung, bei der der Heizfaden vom Gitter und der Anode umgeben ist. Das Ö.P. 96.066 war ursprünglich ein Marconi-Round-Patent, das nach dem ersten Abkommen zwischen Telefunken und Marconi Anfang der zwanziger Jahre durch Telefunken in mehreren europäischen Ländern, darunter auch Deutschland und Österreich, angemeldet wurde. Als Prioritätsanspruch wurde das britische Originalpatent von Henry J. Round bei der Anmeldung angegeben, wobei der Originaltext in einigen Passagen dem Sinne nach verändert wurde. Zusätzlich wurde die Zeichnung eines Röhrenaufbaus der erst später von Marconi produzierten Röhren dem Patentanspruch angefügt, welcher dem ursprünglichen Patent nicht zu Grunde lag. Der Patentantrag wurde in Deutschland durch die Firmen C.H.F. Müller, C. Lorenz AG. und TeKaDe beeinsprucht. Diese Firmen zogen den Einspruch erst zurück, nachdem sie von Telefunken eine Freilizenz zur Benutzung erhielten.

Das Radiowerk E. Schrack versuchte durch die Vorbenutzungsklage seine Rechte zu sichern, da sie bereits lange vor dem Beginn der Patentdauer des Ö.P. 96.066 Röhren mit koaxialem Aufbau von Gitter und Anode herstellte.

Dies führte rasch zu einer Verständigung zwischen Telefunken und Schrack, ein Röhren-Abkommen wurde am 12. Februar 1929 unterzeichnet. Im Zuge des Abkommens zieht Schrack die beiden Klagen zurück und erhält die Rechte an der Erzeugung von Mehrgitterröhren nach Ö.P. 84.989 und Ö.P. 87.745, wofür eine Lizenzgebühr von 3% des Netto-Fakturenwertes je Röhre an Telefunken zu entrichten ist. In diesem Vertrag wird vereinbart, dass Schrack keine Röhren nach Deutschland exportiert, und erhält dafür von Telefunken freie Hand für seine österreichische Röhrenproduktion. Im Vertrag ist auch festgelegt, dass die Röhren des Radiowerk E. Schrack an Bauerlaubnisnehmer zur Erstbestückung geliefert werden dürfen. Eine Anerkennung der gegenseitigen Schutzrechte in Österreich wird festgelegt. Der Vertrag läuft für beide Parteien unkündbar auf eine Dauer von 5 Jahren, wobei eine automatische Verlängerung um jeweils ein Jahr erfolgt, falls keine der Parteien den Vertrag kündigt.

Wie viele Hersteller hat offenbar auch Schrack eine Kampfmarke etabliert um parallel zu den patentrechtlichen Auseinandersetzungen zusätzlichen Druck über den Markt zu erzeugen. Dolly-Röhren (bzw. Dolly Valves) werden für die Rundfunksaison 1929 auf dem deutschen Markt beworben und vertrieben.

Eine Röhrenbroschüre bewirbt die Dolly-Röhren mit Ihren Kennlinien und Betriebsdaten.³ Gleichzeitig werden auch der „Dolly-Triovox“ Lautsprecher sowie das „Dolly-Triotron Lautsprecher-Anker-System Type T.“ vorgestellt

² Ö.P. 88.433, vom 15.11.1921 und Ö.P. 96.066, vom 15.10.1923.

³ Röhrenbroschüre „Dolly bringt 1929...“, um 1928/29, ohne Druckmarke

(siehe Abbildung 16). Weiters findet sich auch ein Hinweis auf Wechselstromröhren, die jedoch in der Broschüre selbst nicht aufgelistet sind. Alle Preise sind in Reichsmark angegeben.

Das Dolly-Röhrenprogramm umfasst direkt beheizte Trioden für 4 Volt und 2 Volt Akkumulatorenheizung, sowie eine Gleichrichterröhre. In Abbildung 17 ist eine Vergleichstabelle wiedergegeben, die die Paralleltypen zu den Röhrenprogrammen von Telefunken und Valvo auflistet. Bemerkenswert ist, dass keine Mehrgitterröhren vertrieben werden. Diese waren ja Gegenstand der Bemühungen einer Einigung mit Telefunken und Philips.

Dolly=Triovox

Lautsprecher

Type MI

Preis RM 32,—



Ein wirklich guter Lautsprecher in poliertem Holzgehäuse.
In diesem Modell vereinigt sich gediegene und elegante Ausführung mit sorgfältiger technischer Konstruktion.

Besonders zu beachten:

Der Lautsprecher beansprucht die geringste Energie und erzielt trotzdem hellste Töne in vollkommener Reinheit.

Klangrein!
Lautstark! // Billig!

Ein Lautsprecher zu mäßigem Preise für anspruchsvolle Hörer.
Durchmesser: 28 cm, Gewicht: 1150 g.

Abbildung 16: Dolly-Triovox Lautsprecher

Quelle: Röhrenbroschüre „Dolly bringt 1929...“, um 1928/29, ohne Druckmarke

Nach der vertraglichen Einigung mit Telefunken sind wohl die Dolly-Röhren umgehend wieder vom deutschen Markt verschwunden. Aus deutschen Fachzeitschriften sind keine Werbeeinschaltungen betreffend Dolly-Röhren bekannt. Die vorliegenden beiden Prospekte stellen daher im Moment die einzige Quelle zum Nachweis dieser kleinen und wohl sehr kurzlebigen Nebenmarke der Triotron-Röhren dar.

Leider ist derzeit auch kein Belegexemplar einer Dolly-Röhre bekannt. Sollte die Leserschaft über weitergehende Informationen verfügen, so bitte ich um Kontaktaufnahme mit der Redaktion.

Vergleichstabelle für Dolly=Röhren						
Telefunken	Valvo	DOLLY	Verwendung	Steilheit	Durchgriff	Preis
für 4 Volt-Akkumulatoren						
RE 054	W 406	DW 405	W	1000	2.2 ‰	M. 5,50
RE 064	H 406	DK 405	AHN	1000	8.3 ‰	" 7,—
RE 074	H 406	DK 405	AHNO	1000	8.3 ‰	" 7,—
RE 084	A 408	DS 410	AHNO	2000	6.5 ‰	" 8,—
RE 134	L 413	DK 410	NL	1600	17 ‰	" 8,—
		DK 415	NL	1500	20 ‰	" 8,—
		DX 415	NL	2750	17 ‰	" 9,—
RE 124	L 414	DX 415	NL	2750	17 ‰	" 9,—
RE 144	H 406	DS 410	AHNO	2000	6.5 ‰	" 8,—
RE 154	L 410	DK 410	NL	1600	17 ‰	" 8,—
für 2 Volt-Akkumulatoren						
RE 062	A 206	DK 205	AH	750	12 ‰	M. 7,—
RE 122 } RE 352 }	L 215	DK 210	NL	1000	20 ‰	" 8,—
Gleichrichter (4 Volt)						
EGM 1504		GD 24				M. 10,50

Die Steilheit ist in Microohm d. h. Microampere pro Volt angegeben.
Verwendung: A=Audion, H=Hochfrequenz, N=Niederfrequenz,
W=Widerstand, L=Lautsprecher.

Abbildung 17: Vergleichstabelle für Dolly-Röhren

Quelle: Werbeblatt Dolly-Valve,
Druck: Max Wolffsky, Berlin S.42, Ritterstr. 30

WSW Polyglott - Das Sprachentalent



WSW Polyglott

Als ich das kleine Gerät auf einem Flohmarktstand liegen sah, rätselte ich zunächst, was es sein könnte. Ein Stufenschalter, ein Lautstärkeregler, ein Anschluss für einen Kopfhörer war alles, was äußerlich sichtbar erschien. Rasch wurde der Handel abgeschlossen und die kleine „Seifenschale“ wechselte den Besitzer.

Zu Hause angekommen, las ich den erhabenen Schriftzug „Polyglott“ und dabei fiel mir wieder ein, dass ich davon schon früher gehört hatte. Ja, es war im Prinzip ein Taschenradio für Kopfhörerbetrieb und diente zum Empfang

von simultan übersetzten Reden in großen Konferenzzentren. Der zugehörige Sender strahlte seine Energie über eine im Konferenzraum angebrachte Schleifenantenne ab. Die auf der Rückseite des Gerätes geprägten Worte „WSW“ und „Made in Austria“ ließen meine Begeisterung weiter steigen, denn vor mir lag immerhin ein österreichisches Portableradio.

Technische Daten:

Markteinführung:	1971
Bestückung:	AF125, AF125, AC151, AC151, AA116, AA116
Empfangsbereiche:	6 Kanäle (auf 8 erweiterbar) im LW-Bereich (ca. 296 KHz.)
Stromversorgung:	Deac-Zelle 1,2 Volt
Anschlüsse für:	Kopfhörer
Neupreis:	Nicht im Handel erhältlich
Gehäuse:	Thermoplast, Schalenbauweise
Maße/ Gewicht:	115 x 75 x 40 mm, 0,1 kg
Lautsprecher:	-
Farben:	Elfenbein
Zubehör:	Umhängeriem

Nach eingehender Betrachtung habe ich natürlich versucht, das Innenleben zu ergründen.

Ganz einfach war es aber nicht, in das zweiteilige Schalengehäuse einzudringen und die geätzte Schaltplatte auszubauen. Doch es gelang schließlich. Die mittlerweile versuchte Kontaktaufnahme mit der Herstellerfirma verlief ergebnislos und so muß ich mich auf meine eigenen Beobachtungen stützen.

Allen Erkenntnissen nach ist das Gerät ein Langwellenempfänger mit Ferritantenne für sechs festeingestellte Kanäle. Der Verwendungszweck ist auch klar. Es handelt sich dabei um das Empfangsgerät einer Simultanübersetzungsanlage. Da es pro Konferenz-



WSW Polyglott, Innenansicht

raum bis zu 6 Sender, aber viele Empfänger gibt, ist die Forderung nach einer kosten-günstigen Lösung vordergründig. Damit scheidet ein Superhet aus. Auch aus Gründen der Störfreiheit wird das Gerät letztlich als Geradeaus-empfänger konzipiert.

Ein Oszillator hätte umfangreiche Schirmmaßnahmen erfordert, um bei der großen Anzahl an Empfangsgeräten im Saal eine gegenseitige Beeinflussung zu verhindern. Lautsprecherwiedergabe fällt weg (um andere Teilnehmer nicht zu stören) demnach genügt eine schwache NF-Stufe, aufgebaut mit zwei Transistoren AC151, für den Kopfhörer.



WSW Polyglott, Stetoklip Kopfhörer

Dennoch, trotz aller Sparmaßnahmen, ist das Gerät solide konstruiert und robust ausgeführt. Die immer wiederkehrenden Probleme im Servicefall betreffen den eingebauten Akkumulator und die Kopfhörergarnitur samt Kabel.

Die Bedienung ist recht einfach: Kopfhörerkabel anstecken, damit wird über eine Schaltbuchse der Empfänger eingeschaltet. Farbe der gewünschten Sprache auswählen, Lautstärke einstellen – fertig!

Nach der Konferenz werden die Empfänger abgegeben und der Akku über die beiden seitlich angebrachten Messingbuchsen, die auch zur Montage des Umhängeriemens dienen, wieder geladen.

Zum Abschluss noch ein Hinweis: Käuflich war das Gerät nicht zu erwerben, es wurde wahrscheinlich nur im Mietverfahren zur Verfügung gestellt. Leider konnten keine weiterführenden Unterlagen, etwa ein Schaltplan, ausfindig gemacht werden.

Über ein Vorgängermodell berichtet bereits die „Radioschau“ in Heft 6, 1956.

5 Minuten vor Redaktionsschluß

erfahren wir:



SIEMENS Simultan-Dolmetscheranlage mit Transistoren-Empfängern auf der Wiener Weltkraftkonferenz

Wie dies bei internationalen Kongressen üblich ist, werden auch bei der in Wien stattfindenden Weltkraftkonferenz die Vorträge durch geschulte Dolmetscher gleichzeitig in mehrere Sprachen übersetzt und den Teilnehmern durch eine elektroakustische Anlage zu Gehör gebracht. Als Konferenzsprachen sind bei diesem Kongreß Deutsch, Englisch und Französisch vorgesehen, wobei es dem Vortragenden freigestellt ist, sich seiner Landessprache zu bedienen.

Die Dolmetscher sitzen in schalldichten Kabinen. Über Kopfhörer hören sie die Originalrede und sprechen die Übersetzung gleichzeitig (simultan) in Mikrofone. Jeder Dolmetscher kann über eine Signalanlage den Redner durch Lichtsignale zum langsameren Sprechen auffordern oder um Ablösung ersuchen.

Die Sprachkanäle laufen an einem Mischpult zusammen, von wo sie auf vier kleine Langwellensender verteilt werden. Ein Sender wird mit der Originalsprache moduliert, die anderen mit der englischen, französischen und deutschen Übersetzung. Ist die Originalsprache zugleich eine der Konferenzsprachen, so entfällt eine Übersetzung.

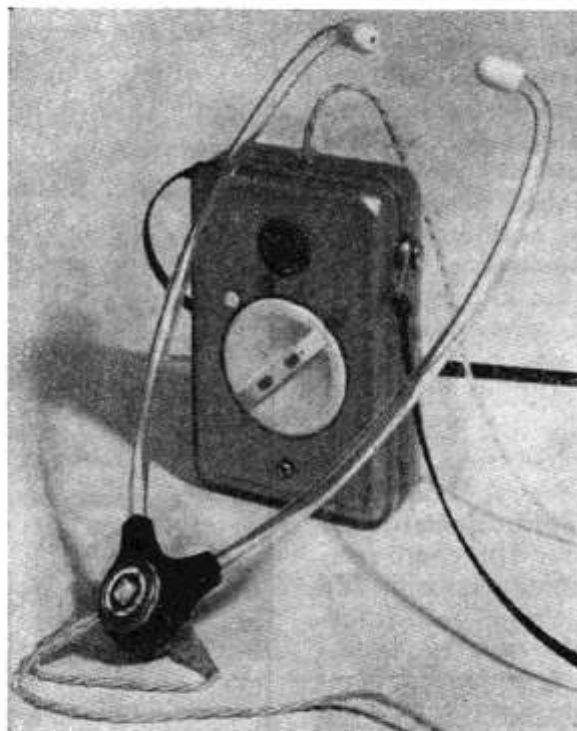
erzeugt. Der Schleifenstrom beträgt 150 mA, die HF-Leistung jedes Senders 8 Watt.

Jeder Delegierte erhält einen kleinen, unabhängigen Empfänger mit Ferritantenne, der mit einer Germaniumdiode und zwei Transistoren für HF- und NF-Verstärkung bestückt ist und an den ein Stetoklipphörer anzuschließen ist. Die erste Transistorstufe wird in einer Reflexschaltung gleichzeitig zur HF-Vorverstärkung und NF-Verstärkung ausgenutzt. Zur Stromversorgung dient eine DEAC-Knopfzelle mit 1,2 V.

Der ganze Konferenzsaal stellt also gewissermaßen einen Transformator dar, dessen Sekundärwicklungen in den Empfängern vorhanden sind. Die Abstimmung auf eine der vier Wellenlängen wird mit einem Umschalter gewählt. Sonst ist nur ein Lautstärkereglер zu bedienen. Das Gerät schaltet sich automatisch ein, sobald der Hörer angesteckt wird.

Bemerkenswert ist, daß für die Stetoklipphörer aus hygienischen Gründen getrennte Ohransatz-

Eine deutsche Rede z. B. ist sowohl im Originalkanal als auch im deutschsprachigen Kanal zu hören.



Vier Langwellensender mit den Wellenlängen 68, 90, 112 und 135 kHz sind an eine Kabelschleife angeschlossen, die den Konferenzsaal umgibt und im Rahmen vertikal polarisierte magnetische Felder

stücke vorgesehen sind, die in einer bakterienfreien Zellophanpackung überreicht werden.

Um den Konferenzteilnehmern bei Diskussionen das Sprechen von ihren Plätzen aus zu ermöglichen, stehen drahtlose Mikrofonanlagen zur Verfügung, die im Kurzwellengebiet arbeiten und dem Diskussionsredner gereicht werden, sobald ihm das Wort erteilt wird.

Die große Zahl von Empfängern brachte mit sich, daß die Wiener Schwachstromwerke in die Anlage, die von den Veranstaltern der Weltkraftkonferenz gemietet wird, beträchtliche Summen investieren mußten. Jeder der 2700 Empfänger repräsentiert einen Wert von S 1100,—. Der Gesamtaufwand übersteigt 4 Millionen Schilling. Außer ihrem wichtigen Beitrag zum Gelingen der Konferenz wird diese Anlage zweifellos auch den guten Ruf der österreichischen Schwachstromtechnik vor diesem internationalen Forum bestätigen.

JB.

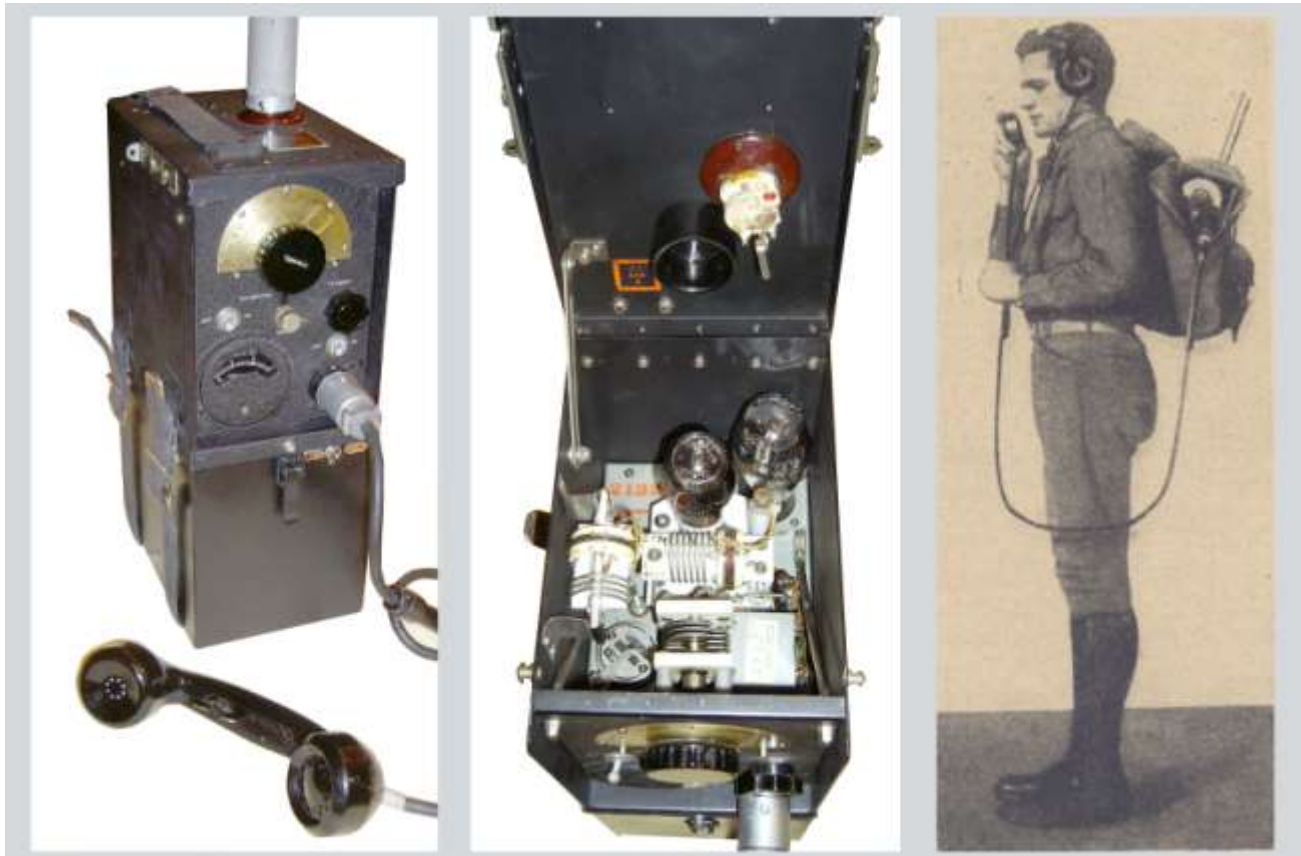
Dieses in der Radioschau beschriebene Gerät war relativ simpel im technischen Aufbau und was die Anzahl der Übertragungskanäle betrifft. Hier kamen lediglich zwei Transistoren zum Einsatz und es konnten nur vier Sprachkanäle ausgewählt werden.

Tragbare UKW-Funkstationen (USA)

Im dritten Teil der Reihe sollen die tragbaren UKW-Funkgeräte der USA im zweiten Weltkrieg beschrieben werden. In den USA hat sich in wenigen Jahren eine bemerkenswerte Entwicklung vollzogen, die Aufschluss gibt über ihr hohes wissenschaftliches und industrielles Potential. Sie beginnt mit einem einfachen, nahezu nichtmilitärischen Gerät des Signal Corps, das als das erste „Walkie-Talkie“ gilt, während etwa gleichzeitig schon ein wesentlich moderneres Gerät für die Marineinfanterie gebaut worden ist. Schon nach wenigen Jahren wurden dann beide Geräte durch das erste voll durchentwickelte FM-Gerät abgelöst, das dann noch im Krieg in die Massenproduktion gegangen ist.

Das Signal Corps der US-Army hat in seinem Entwicklungslaboratorium 1939 zwei **Funkstationen SCR-194** (Sendeempfänger BC-222) (28 – 52 MHz) für die Artillerie und **SCR-195** (Sendeempfänger BC-322) (52 – 66 MHz) für die Infanterie und Kavallerie entwickelt, die dann bei verschiedenen Firmen hergestellt worden sind. Die Unterschiede beschränken sich auf den Frequenzbereich, einige Bauteilwerte und die Verwendung von Mikrofon und Kopfhörer bzw. Handapparat. Der Spulensatz des SCR-194 ist in zwei austauschbaren Steckeinheiten A und B ausgeführt (unten abgebildet).

SCR-194 SCR-195	28 – 52 MHz 52 – 66 MHz	VT-67, VT-33 dito	220 x 200 x 140 mm, 12 kg dito
A3	0,1 W, RW 8 km	S/E: VFO Mod / vP NF	144 V / -13,5 V / 4,5 V / 3 V



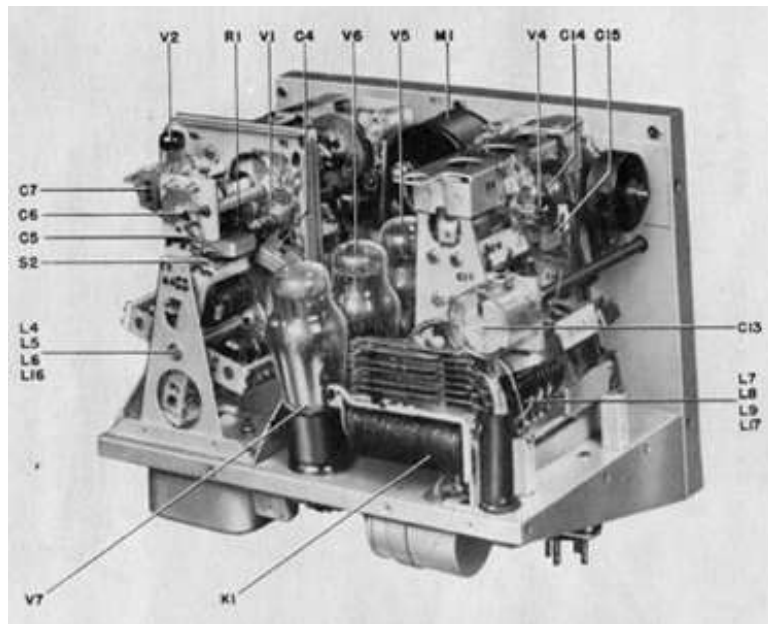
Beide Geräte sind mit 2 V-Quetschfußröhren VT-67 (HF) und VT-33 (NF) bestückt, die als durchstimbare Senderöhre und Heising-Modulator bzw. selbsterregtes Pendelaudion und NF-Stufe arbeiten. Die Nachteile dieser einfachen Schaltung werden im Manual der Geräte genannt: *„Bei Veränderung der Länge der Teleskopantenne verschiebt sich die Sendefrequenz und das Pendelaudion sendet erhebliche Störstrahlung auf der Arbeitsfrequenz und auf deren Seitenbändern im Abstand der Pendelfrequenz aus, so dass es schwierig ist, mit mehr als zwei Geräten auf der gleichen Frequenz zu arbeiten“*. Die Schaltung enthält keine Elemente zur Kompensation der Frequenzdifferenz bei Senden und Empfang. Die HF-Elemente des Schwingkreises sind sehr solide auf Keramik ausgeführt. Ein Feintrieb unterstützt die Abstimmung. Die Umschaltung von Senden auf Empfang übernimmt ein Relais. Eine Besonderheit ist der Referenzquarz, der kapazitiv an die Antenne angekoppelt passive Eichpunkte in 3,5 bzw. 5 MHz Abstand auf der Skala liefert. Das Gehäuse ist eine einfache Blechkonstruktion ohne irgendwelche Maßnahmen zum Schutz gegen das Eindringen von Feuchtigkeit. Das Funkgerät wird beim Marsch in einer Segeltuchtasche auf dem Rücken getragen. Interessant ist die Stromversorgung. Die vier verschiedenen Betriebsspannungen für Anode, Relais, Mikrofon und Heizung werden dem Batterieblock BA-32 entnommen. Der wird mit zwei Riemen unter das Funkgerät geschnallt. Kontakte am Boden verbinden beide Teile. Das Fernbediengerät RM-14 gestattet es, das SCR-194 mit einem Fernsprechnet zu verbinden. Dadurch kann das Funkgerät fernbesprochen werden. 1944 wurden beide Geräte ausgemustert.

Etwa zur gleichen Zeit wurde bei der US-Marineinfanterie das **Funkgerät TBY** eingeführt, das sich in Schaltung, Aufbau und in den verwendeten Bauelementen wesentlich von den vorigen abweicht.



Zwischen 1940 und 1943 sind mehrere Ausführungen des Gerätes entstanden, die sich nur in kleinen Details unterscheiden. Die Bilder zeigen die letzte Ausführung, das **TBY-8**.

Die Telefonie-Telegrafie-Funkstation arbeitet im Frequenzbereich 28 bis 80 MHz, unterteilt in vier Bereiche, auf 131 Kanälen mit 400 kHz Abstand. Die Hochfrequenzstufen von Sender und Empfänger sind mit ihren Abstimm-elementen separate Baugruppen. Die Bandumschaltung erfolgt jeweils mit



einem Spulenrevolver. Der einstufige Sender ist mit zwei 1,25 V-Eicheltrioden 958A in Gegentaktschaltung bestückt und wird an den Anoden moduliert. Als Modulationsverstärker arbeitet bei A3 die NF-Gegentakt-Endstufe mit der 2 V-Doppelpentode 1E7G (V7) und erzeugt einen Modulationsgrad von 70%. Bei

TBY-8	28 - 80 MHz 4 Bereiche	3 x 958A, 959, 2 x 30, 1E7G	430 x 330 x 190 mm, 20 kg Gerät mit Batterie
A2, A3	0,5 W, RW 5 km	S/E: VFO Mod / HF vP 2NF	150 V / -7,5 V / 3 V / 1,5 V

A2 arbeitet die NF-Vorstufe mit der 2V-Triode 30 (V6) als Telegrafieton-oszillator. Der Zweikreis-Empfänger hat eine abgestimmte HF-Vorstufe mit der Eichelpentode 959 und ein Pendelaudion mit einer 958A. Es folgt der zweistufige NF-Verstärker. Ein 5-MHz-Quarzoszillator mit einer Triode 30 (V5) erzeugt Eichpunkte auf der Skala, die sich bei Empfang als Rauschminimum, bei Senden als Überlagerungston im Kopfhörer auswirken.

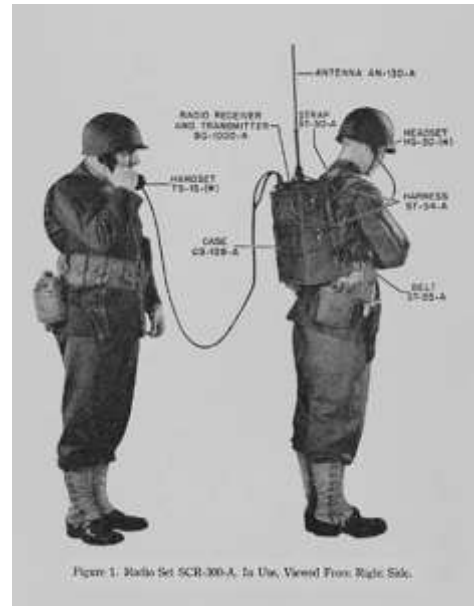


Der mechanische und elektrische Aufbau ist solide, aber ohne großen Aufwand. So sind zum Beispiel die Spulen im Spulenrevolver freitragend aus CuL-Draht gewickelt und mit einem eingeklebten Streifen aus Polystyrol stabilisiert.

Die Stromversorgung erfolgt alternativ aus Batterien, Zerschallerumrichter mit 4 V-Akku oder Netzteil, die in bekannter Weise unter das Gerät geschnallt werden. Die neunteilige Stabantenne ist 2,75 m lang und enthält ein Federelement, das sie biegsam macht. Am Gehäuse ist sie schwenkbar.

Das erste tragbare UKW-FM-Funkgerät der USA **SCR-300 (Sende-Empfänger BC-1000)** teilt sich den Ruf, die FM-Ära eröffnet zu haben, mit dem sowjetischen A-7. Beide Geräte haben eine Vorgeschichte, für beide wird 1943 als Einführungsjahr angegeben. Aber sie spielen in verschiedenen Ligen.

Ab 1943 wurde dieses eigentliche „Walkie-Talkie“ ausgeliefert. Das SCR-300 (40-48 MHz) war ein revolutionäres neues Gerät. Frequenzmodulation, echte Transceiver-Schaltung, Doppelsuper, Master-Oszillator und Super-VFO, Squelch (Rauschsperr), AFC: nahezu alle Schaltungsdetails der späteren FM-Geräte sind hier schon angelegt. Allenfalls der FM-Demodulator mit dem Foster-Seeley-Phasendiskriminator ist noch nicht die letzte Entwicklungsstufe. Anders als beim Ratio-Detektor späterer FM-Geräte braucht man hier eine Diode mit „hochliegender“ Kathode. Man sagt, speziell für diesen Einsatz ist die indirekt geheizte Batteriediode 1A3 entwickelt worden, die dreimal mehr Heizstrom braucht als die 1S5. Die **7-Stift-Batterie-Kleinröhren** 1A3, 3A4, 1L4, 1R5, 1S5 und 1T4 sind ebenfalls mit dem SCR-300 in die Massenfertigung gegangen. 18 Röhren hat dieses Gerät. Der Aufbau ist kompakt, einsatztauglich, wasserdicht und tropenfest, die Leistung mit 300 mW und Reichweiten von 3 bis 5 Meilen eher gering. Aber die militärische Bedeutung als Infanterie-Funkgerät kleiner Leistung mit universeller Einsetzbarkeit war gegen Ende des 2. WK groß. Allein die Entwicklungsfirma Galvin, die spätere Firma Motorola, hat bis Kriegsende 50000 Geräte SCR-300 gebaut. Die Amerikaner haben es noch im Koreakrieg, die Franzosen noch im Indochinakrieg eingesetzt. Das hier abgebildete Gerät stammt aus französischer Nachkriegsfertigung.



Verglichen mit dem deutschen Torn.Fu.d2 ist das SCR-300 klein, leicht und handlich. Die grundsätzliche Gehäusekonstruktion ähnelt den russischen RRS, RRU und RBS, die Trageweise auf dem Rücken ist aber viel feldtauglicher. Es kann mit einer an 50 Ohm angepassten 83 cm langen Peitschenantenne oder mit einer abgesetzten $\lambda/4$ -Stabantenne mit 4 Radials auf einem 10 m-Mast betrieben werden.

SCR-300 (BC-1000)	40 - 48 MHz 41 Kanäle	18 Röhren: 1A3, 3A4, 1L4, 1R5, 1S5 und 1T4	430 x 280 x 130 mm, 17 kg
F3	0,3 W, RW 5 km	Transceiver	150 V / 90 V / 4,5 V

Der Aufbau ist klar und übersichtlich. Es gibt zahlreiche beispielgebende Schaltungsdetails. Immer ist im Zweifelsfall die aufwendigere und bessere Lösung gewählt worden. Das 269-seitige Gerätehandbuch geht auf jedes Detail ein. Kein Vergleich zu den Handbüchern deutscher Geräte.



Aber: Sollte man den für die Skaleneichung bei Empfang vorgesehenen Knopf bei eingeschaltetem Sender drücken, kann der Heizfaden der Röhre V2 durchbrennen. Darauf weist das Handbuch hin. Der Aufwand für eine narrensichere Schaltung wäre gering gewesen. Unverzeihlich! Ein Betrieb des Senders ohne angeschlossene Antenne kann die Senderöhre überlasten. Das ist normal.

Die Batterie BA-70 (90 V / 60 V / 4,5 V) reicht für 20-25 Stunden Betrieb. Alternativ steht eine kleinere Batterie für 12 bis 14 Stunden zur Verfügung.

Es gibt zum SCR-300 sogar eine Peilantenne, einen schwenkbaren Dipol, der durch Minimumpeilung recht genau arbeitet. Sogar mit Seitenbestimmung. Das kann im Einsatz sehr nützlich sein. Das Kohlemikrofon T-45 ist ein geräuscheminderndes Mikrofon. Der Schall erreicht die Membran von beiden Seiten. Nebengeräusche werden so kompensiert, Sprache nah am Mikrofon gesprochen wird voll wiedergegeben.

Zwei Mann bedienen das Gerät: einer trägt es, der andere spricht am Handapparat. Der Träger hört mit einer Art von Ohrhörern mit. Alles in allem: ein erstaunlich ausgefeiltes Gerät!

Ich habe Immo Hahn, Volker Ohlow und Jobst Vilmar für das Gerätehandbuch SCR-300 und für zahlreiche Fotos und weitere Hinweise sehr zu danken. Ich tue das mit großer Freude.

Sehr geehrte RADIOBOTE-Leserinnen und -Leser!

Hiermit bieten wir Neueinsteigerinnen und Neueinsteigern die Möglichkeit, sich ein Bild von unseren vielfältigen Inhalten zu machen bzw. versäumte Ausgaben nachzulesen.

Aus datenschutzrechtlichen Gründen publizieren wir die auf dieser Seite des RADIOBOTE gebrachten Kleinanzeigen nicht im Internet. Als Abonnentin/Abonnent finden Sie diese in der jeweiligen Druckversion.

Die gedruckten RADIOBOTE-Ausgaben erhalten Sie per Post im handlichen Format DIN A5, geheftet, als Farbdruck. Der Bezug der Zeitschrift RADIOBOTE erfolgt als Jahresabo. Den aktuellen Kostenersatz inkl. Porto entnehmen Sie bitte unserer Homepage: www.radiobote.at

In nur zwei Schritten zum RADIOBOTE-Abo:

1. Kontaktieren Sie uns per E-Mail unter: redaktion@radiobote.at
Sie erhalten von uns einen Vordruck betreffend die elektronische Verarbeitung Ihrer Daten, welchen Sie uns bitte unterzeichnet retournieren.
2. Überweisen Sie bitte spesenfrei den aktuellen Kostenersatz auf folgendes Konto:

Verein Freunde der Mittelwelle

IBAN: AT25 3266 7000 0045 8406

BIC: RLNWATWWPRB

Verwendungszweck: Radiobote + Jahreszahl

Hinweis:

Beginnt Ihr Abonnement während eines laufenden Kalenderjahres, senden wir Ihnen die bereits in diesem Jahr erschienenen Hefte als Sammelsendung zu.

Beim RADIOBOTE-Abo gibt es keine automatische Verlängerung und keine Kündigungsfrist. Die Verlängerung erfolgt jährlich durch Überweisung des Kostenersatzes. Trotzdem bitten wir Sie, sollten Sie das Abo beenden wollen, um eine kurze Rückmeldung an die Redaktion bis 30.11. des laufenden Jahres.

Wir freuen uns, Sie bald als RADIOBOTE-Abonnentin/Abonnent begrüßen zu dürfen!

Ihr RADIOBOTE-Team

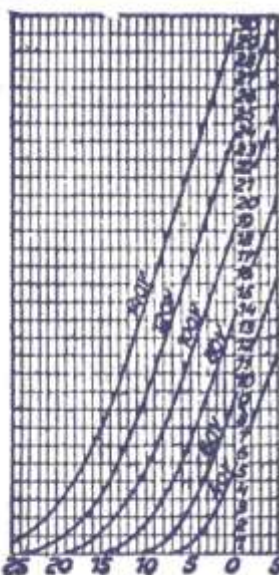


Hier finden Sie einen praktisch vollständigen Radiokatalog für Deutschland, Schweiz und Österreich. Wichtige Daten und großteils ausdruckbare Schaltpläne sind abrufbar.

Die 4 Volt Type DK 410

Preis RM 8,—

Verwendungszweck:
*Niederfrequenz
Lautsprecher-Röhre*



Heizspannung	4 Volt
Heizstrom	0,1 Amp.
Sättigung	40 mA
Steilheit	2 mA/Volt
Verstärkungsfaktor	6
Durchgriff	17 %
Inner. Widerstand min.	3.750 Ohm
Gittervorspannung	- 3 bis - 10 Volt
Anodenspannung	60 bis 140 Volt

Beachten Sie,

daß unsere **Dunkelstrahler-Typen** nach einem vollkommen neuen Herstellungsverfahren angefertigt sind. Besonders hervorzuheben ist die sehr hohe spezifische Emission, die die Röhren auszeichnet. Gegenüber den bisher meist verwandten Wolfram-Thorium-Röhren weisen die **Dolly-Valve-Dunkelstrahler** eine 4-5fache höhere spezifische Emission auf.

Ferner sind die modernen Dolly-Valve-Röhren mit einem neuen Anodenaufbau versehen. Dieser Aufbau verhindert mit Sicherheit das unangenehme Klingen bzw. acustische Selbstklingen der Röhren.

Alle diese Vorteile zusammen ergeben Radio-Röhren von höchster Qualität, wobei besonders die hohe Klangfülle und Tonreinheit hervorzuheben sind.

Es gibt gute Röhren. Es gibt billige Röhren.

Dolly-Röhren

sind gut **und** billig!

Überall zu haben!

Details aus dem Dolly-Röhrenprospekt

Quelle: Röhrenbroschüre „Dolly bringt 1929...“, um 1928/29, ohne Druckmarke